

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Heimatflänge.



Ein Weihnachtsabend in den Tropen, von Hans Gisbert.

Nachdruck verboten.

Unbarmherzig brannte die glühende Sonne der Tropen auf die wie ausgestorbenen darliegende Straße.

Sie senkte den spärlichen Rasen und sandte ihren ermattenden Hauch in die künstlich gekühlten Räume der kleinen Vorstadtvilla an der Botafago-Bai bei Rio. Selbst die leichte Brise vom Meere brachte heute keinen Schimmer von Erfrischung; allzu mächtig hatte der Hochsommer eingelegt. kaum daß man sich am Abend im Gärtchen oder auf der Veranda der Abkühlung freuen konnte; ein Gang in der Mittagshitze dünkte Tropäern einfach unmöglich.

Hedwig Meißner setzte auf dem Vorplatz, der gleich einem Atrium gebaut war, die sich drehenden Wasserzerstäuber in Bewegung und ließ Hände und Arme vor dem erfrischenden Quell herieseln. Sogar hier im Schutze des kühlen Landhauſes, durch festgeschlossene Läden und zugezogene Gardinen hindurch empfand sie die lähmende Wirkung der Glutwellen. Mit herzlichem Mitleid gedachte sie des Gatten, der täglich nach der Riesenstadt mußte, um in Staub und Hitze seine Geschäfte zu erledigen, während sie in der gesunden Vorstadt am Meere verweilen konnte.

Alfred hatte sich freilich seit langen Jahren an das Klima gewöhnt, während sie als Neuling doppelt unter den hohen Hitzegraden litt und selbst das lose waltende Battistgewand als unerträglich empfand. Mühsam zwang sie sich zu ihren Hausfrauenspflichten und machte der Küche einen Besuch, um wegen des Abendessens zu beraten. Aber leise, wie sie sie geöffnet, schloß sie die Küchentüre wieder. Elena, die Köchin, war schnarchend über einen Roman eingenickt, und auch das Stubenmädchen, die schwarze Polly, redete sich gähnend und schlaftrunken auf seiner Bank. Jetzt ein Tadel, und es hätte ihr passieren können, daß beide Mädchen sofort den Dienst verließen! Heute, am Weihnachtsabend, wollte sie sich einer solchen Mög-

lichkeit doch nicht aussetzen.

Heiliger Abend! Mit Mühe kämpfte Hedwig eine Anwandlung von Heimweh nieder. Im Kalender stand heute der vierundzwanzigste Dezember; das war aber auch das einzige, was an das deutsche Fest erinnerte. Und doch wollte sie in der Sonnenglut der Fremde nicht das schöne Fest missen. Sie hatte sich nach dem Rats der schon eingebürgerten deutschen Ingenieursfrau eine stachelige Kraularienart besorgt, die hierzulande wuchs, hatte sie mit Kerzen bestickt und mit kleinen, aus Stanniol geschnittenen Kreuzen und Sternen behängt, um sich und ihrem Manne wenigstens etwas die Illusion der deutschen Weihnachtsnachten zu verschaffen. Nach Alfreds Weggang heute morgen hatte sie alles schön hergerichtet und die kleinen Gaben und Geschenke, die sie teils für ihn erstanden, teils selbst gearbeitet hatte, unter die Pseudochristanne gelegt.

„Lange kann es nicht mehr dauern, dann muß er hier sein.“

Fünf Uhr: die Hausklingel kündigt sein Kommen. Ach nein — es ist der Geschäftsbote mit einer Anzahl Briefe und der Entschuldigung des Herrn, der die Sennora bitten läßt, nicht zu erschrecken, wenn es heute spät mit seinem Heimkommen werden sollte; er sei noch einmal geschäftlich abberufen worden. Hedwig ringt mit ihrer Enttäuschung. Es ist doch aufmerksam von Alfred, daß er ihr die Briefe, auf die sie sich so gefreut, schon jetzt zugesandt hat. Die Post bringt die überseeischen Briefe immer erst Ende der Woche nach der entlegenen Villa. Jedenfalls hat er wieder wie damals bei Mamas Erkrankung zum Hausen geschickt, um den Postdampfer abzufangen.

Sie wagt es jetzt, die Köchin hereinzulassen und ihr ihre Weisungen zu erteilen. Dann setzt sie sich an den Schreibtisch, stößt den Laden des hohen Fensters etwas auf und versenkt sich in das Studium der Nachrichten aus der Heimat. Das wird